

Maxe

Kiez-Magazin für das Brandenburgische Viertel

Nr. 17 · 3. Jahrgang · Februar 2014 · www.maxe-eberswalde.de

Sechseinhalbtausend Einwohner

Am 31. Dezember 2013 lebten insgesamt 6.499 Einwohnerinnen und Einwohner in unserem Ortsteil. Davon haben 6.220 hier ihren Hauptwohnsitz, das sind 2 weniger als am 30. Juni 2013. Eine positive Rolle spielt hier die Aufnahme von Flüchtlingen. Insgesamt leben 349 Personen mit doppelter und 298 mit ausländischer Staatsbürgerschaft im Kiez. Beide Gruppen zusammen haben einen Anteil von zehn Prozent an der Gesamtbevölkerung. Nur 43 Menschen, das sind 0,6 Prozent, gehören zur Gruppe der Asylbewerber. Seit Herbst 2013 leben 36 Flüchtlinge im Wohnverbund in der Schwärzeseestraße. Der 37. Bewohner erblickte am 28. November 2013 das Licht der Welt. Klein Jonas gehört zu einer serbischen Flüchtlingsfamilie.

Maxe ohne Förderung

Die Stadtverwaltung setzt auf ein unabhängiges Bürgermagazin, das von keiner Förderung abhängt... S. 2

Im Hartz-IV Dschungel

Jobcenter-Sachbearbeiter prüfen zusätzliche Einkommen. Was dabei für die Betroffenen zu beachten ist... S. 3

Antennenbau sperrt Straße



FOTO: JURGEN GRAMZOW

Auf dem Dach des AWO-Blocks in der Frankfurter Allee ist eine neue Mobilfunk-Antenne montiert worden. Damit soll die Versorgungssicherheit für Mobiltelefonierer und Nutzer funkbasierter Datenübertragung im Brandenburgischen Viertel verbessert werden.

Neuer Schulhof

Am 10. Januar kreischten auf dem Gelände der einstigen Albert-Einstein-Oberschule die Kettensägen. Eine Birke und 18 Kiefern wurden abgesägt. In dem Waldstreifen entlang der Brandenburger Allee klafft nun eine breite Lücke.



FOTO: GERD MARKMANN

maxe. Ein Teil des Einstein-Geländes wird in die Außenanlagen der neuen „Schwärzese“-Schule einbezogen. Über die entsprechende Entwurfsplanung hatte der städtische Hauptausschuß am 21. Januar zu entscheiden. Ohne die üblichen Vorberatungen in den Fachausschüssen. Und das, obwohl der Wertumfang von ursprünglich 100.000 auf 260.000 Euro angestiegen war und Zeit genug gewesen wäre.

Die Baumfällungen schufen schon vor der Beschlußfassung vollendete Tatsachen. Heftige Proteste folgten. Immerhin mit dem Ergebnis, daß in den Fachausschüssen, die in der Woche nach der Fällaktion berieten, ausführlich zur Entwurfsplanung informiert wurde und die Baudezernentin sich entschuldigte. Kritik von SPD, Grünen und Die Linke/Allianz freier Wähler (DL/AfW) im Hauptausschuß wegen der fehlenden Beteiligung gab es trotzdem.

Die Baumfällungen hätten mit der Freiflächenplanung gar nichts zu tun, wurde behauptet. Wind- und Schneebruchgefahr sei der Grund. Die Sorge um die Verkehrssicherheit für die später dort spielenden Kinder hätten keine andere Möglichkeit als die Fällung zugelassen.

Nachprüfbar ist das nun nicht mehr. Zweifel bleiben, standen die Bäume doch im besten Lebensalter und von ähnlichen Bäumen in der Nähe geht offenbar keine Gefahr aus.

Der Stadtverordnete Gerd Markmann (DL/AfW) vermutet, daß „das im Straßenbau

sehr erfolgreiche Planungsbüro mit den Waldbäumen auf der Freifläche der Schule nichts anfangen konnte. Bei Straßenplanungen können die Besonderheiten der Landschaft und Natur auch nicht berücksichtigt werden, da ist die gerade Linienführung das Ideal und alles, was im Wege steht, muß weg. Gründe für Baumfällungen finden sich immer und kriegen im Regelfall auch den Segen der Naturschutzbehörde.“

Anstelle der 19 Kiefern und Birken sollen nun acht neue „geeignete Bäume“ gepflanzt werden. Noch im Februar sollen nach Aussagen der Stadtverwaltung die Arbeiten beginnen. Entstehen sollen Schulgarten, ein neues Klettergerüst sowie ein Bolzplatz. Darüber hinaus soll dem geplanten neuen Haupteingang am Potsdamer Platz ein „ansprechendes Antlitz“ verliehen werden, indem – auf ausdrücklichen Wunsch der Schulleitung – der efeubewachsene Zaun mit geschwungenem Verlauf durch einen bewuchsfreien und gerade durchgezogenen Zaun ersetzt werden. Auch hier soll die das Bild dominierende Birke neben dem Eingang weg. Dem Wunsch der Schulleitung konnte sich auch die Fraktion DL/AfW nicht verschließen. Gerd Markmann, der seinen Fraktionskollegen Carsten Zinn am 21. Januar im Hauptausschuß vertrat, zog den Änderungsantrag der Fraktion, durch den ein schonenderer Umgang mit dem Vorhandenen erreicht und sogar Kosten gespart werden sollte, daraufhin zurück.

Auf ein Wort

Maxe bleibt ohne Förderung

Wir haben es erneut versucht und beantragten für 2014 eine Förderung aus dem Programm „Soziale Stadt“. Rund 500 Euro kostet die Herstellung einer Ausgabe (ohne die ehrenamtliche Redaktionsarbeit und Verteilung). Trotz der wachsenden Schar der Maxe-Förderer muß auch in guten Monaten davon gut die Hälfte von den ehrenamtlichen Machern selbst getragen werden.

Auf dem Förderantrag für das Jahr 2014, der ansonsten identisch mit den Anträgen vom Dezember 2012 und Februar 2013 war, stand daher eine monatliche Summe von 250 Euro. Diesmal war der MAXE-Antrag der einzige, der vorlag. Eine Behandlung in der Dezember-Sitzung des Sprecherrates „Soziale Stadt“ kam freilich wegen formaler Fehler, die in den zwei Wochen zwischen Antragsabgabe und Sprecherratssitzung selbstverständlich nicht heilbar waren, nicht in Frage. Das war ein selbstverursachter Fehler.

Zwischenzeitlich gab die Stadtverwaltung eine neue Parole heraus: Künftig soll aus Mitteln der „Sozialen Stadt“ gar keine Stadtteilzeitung mehr gefördert werden. Schließlich habe MAXE bewiesen, daß das Projekt auch ohne Förderung funktioniert. Somit macht auch die Förderung eines Konkurrenzblattes keinen Sinn mehr, zumal dort, wie verlautbarte, keinerlei Ansätze einer Eigenfinanzierung zu erkennen gewesen seien.

Der Einwand, daß die MAXE-Macher die entstehenden Verluste aus ihrer eigenen Tasche bezahlen, brachte nur ein müdes Lächeln der gut bezahlten Stadtverwaltungsmitarbeiter ein.

Freilich kam dieses Ergebnis nicht überraschend. Bedauerlich ist, daß damit das fleißige Engagement der zweiten Zeitungsinitiative im Kiez, dem Monatsmagazin WIR, offenbar abrupt endet. Man kann es auch so interpretieren, daß die Stadtverwaltung an einem unabhängigen Kiezmagazin interessiert ist, das nicht von finanziellen Zuwendungen der Stadt abhängt.

Für MAXE stehen bis Mai noch Aufwandsentschädigungen, die unser Redaktionsleiter für seine Tätigkeiten als Stadtverordneter und Aufsichtsratsmitglied der Technischen Werke erhält, zum Ausgleich der Verluste zur Verfügung. Ob diese Finanzquellen auch nach den Kommunalwahlen am 25. Mai noch sprudeln, ist ungewiß.

Unserem Aufruf in der Januar-Ausgabe „Werdet Maxe-Förderer!“ folgten wieder einige Menschen in unserem Kiez. Vielen Dank. Für die vollständige Finanzierung reicht das noch nicht. Aber vielleicht schaffen wir das bis zum Mai!

Euer Maxe

Wußten Sie schon...

... daß das „Bistro“ aus Frankreich kommt? Wahrscheinlich. Aber wußten Sie, daß es eigentlich eine russische Erfindung ist? Russische Emigranten, die nach der Oktoberrevolution nach Paris flohen, eröffneten eigene Imbißbuden und nannten sie einfach: byistro. Auf Russisch: „schnell“ – also ist ein BISTRO ein russischer Schnell-Imbiß!

Kommunalwahl am 25. Mai 2013:

Erster Ortsvorsteher-Kandidat benannt

Die Partei DIE LINKE hat als erste einen Kandidaten für die Ortsvorsteherwahl im Brandenburgischen Viertel bestimmt. Für Außenstehende überraschend nominierte sie nicht den Amtsinhaber Carsten Zinn, der 2008 mit dem Mandat der LINKEN zum Ortsvorsteher gewählt worden war. In seiner zuweilen sehr direkten Art eckte Carsten Zinn, der seit 2008



FOTO: GERD MARKMANN

Hans-Jürgen Müller will Ortsvorsteher werden

auch Stadtverordneter ist, schon bald in der Fraktion der LINKEN an. Im April 2011 schloß ihn die Fraktion mit fadenscheiniger Begründung aus. Zwei Jahre später wehrte er sich noch erfolgreich gegen den seitens des Stadt- und Kreisvorstandes betriebenen Parteiausschluß. Versuche, durch eine sachliche Zusammenarbeit wieder zueinanderzufinden, scheiterten

schon im Ansatz. Parteimitglieder, die sich dafür engagierten, wurden von anderen in der LINKEN-Fraktion gar als „Verräter“ tituliert.

Den Versuch, Carsten Zinn auf der Nominierungsversammlung der LINKEN am 1. Februar als Kandidaten vorzuschlagen, wies die Versammlungsleitung mit formalen Begründungen ab. Hans-Jürgen Müller aus der Schorfheidestraße 14 wurde schließlich als Ortsvorsteher-Kandidat bestimmt.

„Ob man ein Linker ist“, sagt Carsten Zinn, „hängt nicht vom Parteibuch ab. Das ist Sache von Herz und Verstand.“ Seine Anhänger haben ihm inzwischen die Bildung einer Wählergruppe vorgeschlagen, die ihn für das Amt des Ortsvorstehers und als Kandidat für die Stadtverordnetenversammlung nominiert.

Gerd Markmann

Straßensanierung geplant

Mitarbeiter des Tiefbauamtes haben mit den Vorbereitungsarbeiten für die Straßensanierung im Bereich der Obushaltestelle „Specht“ begonnen. Die Angebote sind eingeholt. Am 20. Februar soll der Eberswalder Hauptauschluß über die Vergabe entscheiden. Die Baumaßnahme selbst soll zwischen 1. Mai und 30. Juni realisiert werden. Bei günstiger Witterung könnte auch früher begonnen werden. Eine komplette Sanierung der Frankfurter Allee zwischen Spechthausener und Spreewaldstraße läßt das beschränkte finanzielle Budget im Tiefbauamt der Stadt leider nicht zu.

Carsten Zinn, Ortsvorsteher

Winterspaziergang



FOTO: JURGEN GRAMZOW

Rondell umgestalten

maxe. Im November 2012 hatten wir das Rondell an der Wendeschleife in der Prenzlauer Straße als „Dreckecke des Monats“ vorgestellt. Das Rondell „schmückten“ damals abgestorbene Vogelbeerbäumchen. Vor allem aber hatten die großen Müllautos die Bordsteinkante und einen Teil der Grünfläche zerfahren.

Beide Mängel sind inzwischen beseitigt. Die Vogelbeeren wurden noch im Winter 2012/2013 entfernt. Seit einiger Zeit sind die Bordsteine geradegerichtet, der Boden geglättet und provisorisch befestigt. Das Grundproblem blieb aber ungelöst. Den großen Müllautos fehlt an dieser Stelle der Platz zum Rangieren.

Der Anwohner Thomas Gädicke hat vorgeschlagen, das Rondell insgesamt umzugestalten, falls eine Verlagerung des Müllsammelplatzes nicht realisierbar sein sollte. Ortsvorsteher Carsten Zinn hat den Vorschlag an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Das Rondell könnte kleiner werden, um es so den Wendenmanövern der Müllfahrer anzupassen. „Den Fahrern wird somit der Vorwurf der Grünanlagenschädigung genommen. Kreisrund muß diese Verkehrsinsel nicht sein. Aber gestaltet.“ Eine Neubepflanzung mit Bäumen oder mit Sträuchern wird von Thomas Gädicke ausdrücklich begrüßt.



FOTO: THOMAS GÄDICKE

Potsdamer Platz

maxe. Am 13. März sollen in einem Workshop mit Vertretern von Unternehmen, Einrichtungen und Vereinen am Potsdamer Platz Ideen für eine Umgestaltung des Platzes zu einer Stätte generationenübergreifender Begegnung, Erholung und Entspannung erarbeitet werden. Dem soll sich zeitnah ein zweiter Workshop anschließen, in dem dann auch die Anwohnerschaft Gelegenheit zur Mitsprache hat.

Finanziert werden diese Aktivitäten mit einer fünfstelligen Summe aus Mitteln des Programms „Soziale Stadt“, in dessen Budget auch 7.500 € für Projekte bereitstehen, die aus den Workshops entspringen.

Neue Managerin im Quartier

Johanna Johne heißt die neue Quartiersmanagerin im Brandenburgischen Viertel. Im Januar bezog sie ihren Arbeitsplatz im Kontaktbüro „Soziale Stadt“ in der Schorfheidestraße.

maxe. Mit dem personellen Wechsel wird das Quartiersmanagement im Brandenburgischen Viertel gemäß dem sogenannten „Verstetigungskonzept“ stärker auf den Schwerpunkte „Bildung und Schule“ ausgerichtet sein.

Die Einarbeitungszeit durch ihre Vorgängerin blieb kurz. Schon Anfang Februar wechselte Cornelia Sprengel ins Rathaus.

Inzwischen ist Johanna Johne, die in Berlin aufgewachsen und zur Schule gegangen ist, auch Eberswalder Einwohnerin. Die heute 30jährige studierte an der Universität Osnabrück Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Soziologie. Daneben engagierte sie sich vielfach ehrenamtlich, beispielsweise für benachteiligte Kinder. Das anschließende Masterstudium mit Schwerpunkt „Wirtschaft und Kultur“ (Stadt- und Regionalentwicklung) absolvierte sie an der Europa Universität Viadrina in Frankfurt/Oder.

„Mein besonderes Interesse“, sagt die neue Quartiersmanagerin, „galt und gilt vor allem der Stadt- und Raumsoziologie. Wie Menschen städtischen Raum nutzen und wahrnehmen und wodurch dies bestimmt ist, beschäftigt mich besonders.“ Daher war das auch Thema ihrer Abschlussarbeit, in der sie speziell auf die Gruppe der Kinder und Jugendliche einging.



FOTO: GERD MARKMANN

Im Bereich Soziales und Integration wollte sie nach Abschluß des Studiums auch beruflich tätig werden. Praktische Erfahrungen dafür holte sie sich beim Quartiersmanagement Helle Promenade in Berlin Hellersdorf als Praktikantin der S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbh.

„Ich bin“, so Johanna Johne, „sehr glücklich, hier zu sein. Ich freue mich darauf, das Brandenburgische Viertel und die hier lebenden Menschen, die vielen Aktiven in den Vereinen und Einrichtungen, alsbald kennenzulernen und mich tatkräftig einzubringen.“

Durchblick im Hartz-4-Dschungel:

Sachbearbeiter prüft „helfende Hand“

Die Grundsicherung für erwerbsfähige Personen, offiziell Arbeitslosengeld II (ALG 2), im Volksmund Hartz 4 genannt, umfaßt auch eine Bedürftigkeitsprüfung. Damit soll sichergestellt werden, daß der Staat kein Geld an vermögende Personen verschwendet. Dafür hat der Gesetzgeber – konkret waren es die Abgeordneten von CDU, CSU, FDP, SPD und Bündnis 90/Die Grünen – die Jobcenter beauftragt, die Bewegungen auf den Girokonten der Antragsteller bis ins Detail zu prüfen. Damit kontrollieren sie das Privatleben vieler unbescholtener Mitbürger in einer Weise, für die der amerikanische Geheimdienst noch nichtmal Software entwickelt hat.

Die Sachbearbeiter der Jobcenter sind verpflichtet, auch eine eventuelle Unterstützung zu ermitteln, die der Hilfsbedürftige annimmt, aber nicht meldet. Die gesetzliche Regelung sieht eine Prüfung der Kontenbewegungen bis zu 6 Monaten in der Vergangenheit vor. Wenn dann der Sachbearbeiter feststellt, mit Taschenrechner oder mit teurer Software sei dahingestellt, daß der ALG-2-Empfänger vor längerer Zeit immer im Schnitt 50 € pro Woche vom Konto abgehoben hat, und nun, seit ein paar Wochen, nur noch alle zwei Wochen 50 € benötigt, dann wird er stutzig: Wovon lebt der Hilfsbedürftige denn in der zweiten Woche?

So kann und wird der Jobcenter-Prüfer davon ausgehen, daß der Antragssteller alle zwei Wochen über zusätzliche Einkünfte von 50 € ver-

fügt, also etwa 100 € im Monat – und wird die bewilligte ALG-2-Summe entsprechend kürzen.

Wenn Ihnen, liebe Hartz-4-Empfänger, Tante Andrea, Onkel Horst oder Oma Gerda Geschenke machen wollen, dann denken Sie an die sozialrechtlichen Konsequenzen! Und schlafen Sie lieber erstmal drüber!

Eure Franzi

Kettensäge in Aktion



FOTO: GERD MARKMANN

Diesmal handelten die Baumfäller im Auftrag der Wohnungsbaugenossenschaft. Vor dem Eingang Prenzlauer Straße 10 mußten zwei etwa zehn Meter hohe Blaufichten der Säge weichen.

Bewegung hält gesund!

Nicht nur körperlich fühlt man sich fitter, auch psychisch bringt das gemeinsame Sporttreiben in der Gruppe viel für die seelische Konstitution. Und überhaupt, warum soll man seine freie Zeit vor dem Fernseher zubringen, wenn doch „Sport selbstgemacht“ viel interessanter ist?

Sport im Viertel

BADMINTON Sportverein Motor Eberswalde

Montag: 19 - 22 Uhr, Donnerstag: 18 - 19.30 Uhr Kinder/Jugend, danach bis 21.30 Uhr reguläres Training

FUSSBALL Fußballverein Preußen, Lebenshilfe, SPI, FV Lok Eberswalde, SV Waldhof Spechthausen

Mo: 15-19 Uhr, Di: 20-22 Uhr, Mi: 15-21 Uhr, Do: 15-16.30 Uhr, Frei: 15-16.30 Uhr und 18.30-19.30 Uhr

GEWICHTHEBEN SV Motor Eberswalde Abt. Gewichtheben/Kraftdreikampf

Montag bis Freitag 17 - 21 Uhr (extra Raum)

LEICHTATHLETIK SV Motor Eberswalde

Dienstag und Donnerstag: 16.30 - 18 Uhr

VOLLEYBALL SV Motor Eberswalde, 1. Volleyballclub Eberswalde

Dienstag: 18 - 20 Uhr, Freitag: 19.30 - 21.30 Uhr

FAMILIEN-Sport Dietrich Bonhoeffer-Haus

Dienstag: 15 - 16 Uhr

HINWEIS: bei wärmerem Wetter trainieren Fußballer und Leichtathleten draußen im Stadion.

Alle, die gerne ein wenig mehr für sich machen wollen, finden nebenstehend einen kleinen Wegweiser für Sportaktivitäten im Brandenburgischen Viertel. Diesmal: die Sporthalle „Schwäzensee“ des Sportvereins Motor Eberswalde an der Potsdamer Allee, direkt neben dem Dietrich-Bonhoeffer-Haus.

Klaus Barglow

Baumpflegemaßnahmen

maxe. Noch bis zum 28. Februar realisiert die Stadtverwaltung im Brandenburgischen Viertel Baumpflegemaßnahmen. Im Mittelpunkt stehen die Kindertagesstätten. „Auf den Grundstücken befinden sich Restwaldflächen“, informiert Christin Zierach aus dem Tiefbauamt. „In den letzten Jahren wurden hier Bäume entfernt die sich auf Grund der engen Bestockung nicht optimal entwickeln konnten. Das ist auch jetzt wieder geplant.“ Dabei werden Bäume mit einem Stammdurchmesser von maximal zehn Zentimetern entfernt. Außerdem erfolgt der notwendige Totholzschnitt an den Kiefern. In der Spreewald-, Gubener und Cottbuser Straße werden Eschenahorne zurückgeschnitten. „Sollte dabei festgestellt werden, daß der Rückschnitt nicht ausreichend ist“, so Zierach, „kann es zu Fällungen kommen“. Die städtische Baumfachfrau verspricht, in diesen Fällen den Ortsvorsteher rechtzeitig zu informieren.

Vorschläge für Ersatzpflanzungen

Im Rahmen der Frühjahrspflanzung ist bislang geplant in der Prenzlauer Straße und in der Spreewaldstraße Ersatzpflanzungen vorzunehmen. Bis zum 28. Februar hat Ortsvorsteher Carsten Zinn die Möglichkeit, Anregungen für weitere Pflanzstandorte an Christin Zierach weiterzugeben.

Carsten Zinn ist am ersten und letzten Mittwoch des Monats von 18 bis 20 Uhr im Rahmen seiner Ortsvorsteher-Sprechstunde im Bürgerzentrum in der Schorfheidestraße 13 erreichbar (Tel. 03334/818246, Mobil: 0170/2029881, eMail: kommunal@gmx.de).

Stadtentwicklung



FOTO: JÜRGEN GRAMZOW

Ursprünglich wollte die WBG in der Lübbenauer Straße die Blöcke zu einer modernen barrierefreien Wohnanlage umbauen. Es scheiterte an der Finanzierung.

Enttäuschung: „Golden Yesterday“ fällt aus

maxe. Große Enttäuschung für die Liebhaber der Musik der „Golden Yesterdays“, denn das am 7. Februar im Familiengarten geplante Konzert mit Dozy, Beaky, Mick & Tich, Hermans Hermits und The Rubettes fällt aus. Der Veranstalter sagte „aus technischen Gründen“ ab. Tatsächlicher Hintergrund der Absage war der schleppende Vorverkauf, bei dem nur 23 Eintrittskarten unter die Leute gebracht wurden. Allerdings wurde die Veranstaltung innerhalb des Eberswalder Kulturbetriebs auch kaum beworben.

Auf die „Golden Yesterday“-Tournee 2014, mit der die drei Bands in gut einem Monat in 15

Städten im Norden, darunter in der Partnerstadt von Eberswalde Delmenhorst, und Osten der Bundesrepublik gastieren, hat die Absage indes keine Auswirkungen. Statt in Eberswalde gastierte die Show am 7. Februar in Lübeck. Am 22. Februar endet die Tour mit einem Konzert in der Stadthalle Torgelow.

Bereits gekaufte Karten für das Eberswalder Konzert können bei den entsprechenden Theaterkassen zurückgegeben werden.

Sehr bedauerlich ist die Konzertabsage auch für die vielen Teilnehmer an unserer Verlosung von Freikarten, die nun leider auch ausfallen mußte.

Wer war Max Reimann?

Manche nennen ihn „Edelkommunisten“, empören sich, daß sein Denkmal am Eingang des Brandenburgischen Viertels nicht geschleift wurde. Sie dokumentieren damit vor allem ihr Nichtwissen und ihre Vorurteile.

Max Reimann war immerhin Mitglied des ersten Bundestages und dort Fraktionsvorsitzender. Und er gehörte dem Landtag in Nordrhein-Westfalen an. Bekannt wurden seine Worte zur Ablehnung des Grundgesetzes durch die KPD: „Wir unterschreiben nicht. Es wird jedoch der Tag kommen, da wir Kommunisten dieses Grundgesetz gegen die verteidigen werden, die es angenommen haben!“ Die KPD wurde in der BRD 1956 verboten, ihre Anhänger in den 50er und 60er Jahren verfolgt. Die Polizeibeamten, Staatsanwälte und Richter waren oftmals die gleichen, die schon unter Hitler die Kommunisten gejagt hatten.

Max Reimann starb 78jährig am 18. Januar 1977. Ein Jahr später begann in Eberswalde-Finow der Bau eines neuen Stadtteils. Da Max Reimann bereits 1949 zum Ehrenbürger von Eberswalde ernannt worden war, lag es für die damaligen Stadtoberen nahe, den einstigen KPD-Vorsitzenden und späteren Ehrenvorsitzenden der DKP als Namenspatron zu nehmen.

Wieso der Vorsitzende der West-KPD gerade in Eberswalde zu Ehren kam, konnten wir bislang nicht ermitteln. Dazu braucht es den Blick in die alten Stadtverordnetenunterlagen von 1949. Überliefert ist ein Eberswalde-Besuch Reimanns am 5. Mai 1955. Zeitzeugen berichten, daß er damals unter dem Jubel vieler Eberswalder den Weg vom Bahnhof bis zum Rathaus zu Fuß zurücklegte. Dort wurde ihm dann seine Ehrenbürgerurkunde überreicht. Zuvor hielt er auf dem Marktplatz eine Rede und machte auch im RAW einen Zwischenhalt.

Anfang der 90er Jahre ist Max Reimann aus der Liste der Eberswalder Ehrenbürger gestrichen worden. Eine wirkliche Auseinandersetzung mit der Biographie Reimanns gab es 1949 nicht, nicht 1978 und auch nicht 1991.

In den nächsten „Maxe“-Ausgaben wollen wir uns ein wenig auführlicher mit dem Leben des einstigen Namensgebers unseres Viertels beschäftigen. Hinweise sind gern gesehen.

Gerd Markmann

Impressum

AG Kiezzeitung „Maxe“: Klaus Barglow, Jürgen Gramzow, Gerd Markmann (V.i.S.d.P.),

Sergej Rud-Wolga, Udo Wolfgramm

Anschrift: Maxe, Prenzlauer Str. 19, 16227

Eberswalde, Tel./Fax: 03334/2592-09/-10

Mail: redaktionsbuero@maxe-eberswalde.de

Internet: www.maxe-eberswalde.de

Konto: Sparkasse Barnim, BLZ 17052000,

Kto.-Nr. 1110144160, Inh.: Gerd Markmann

Layout: www.rafalskikommunikation.com

Satz: Presse- und Medienbüro Eberswalde

Druck: Druckexpress Eberswalde

Redaktionsschluß: 4. Februar 2014

Redaktionsschluß der nächsten Ausgabe

ist der 4. März 2014